

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 29 (1953-1954)
Heft: 24

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der bewaffnete Friede

Militärische Weltchronik

Der Kompromißfrieden von Genf, dessen einziger Vorteil der ist, daß er dem neun-jährigen blutigen Ringen in Indochina ein Ende setzte, ist, darüber dürfen wir uns keinen Illusionen hingeben, ein klarer Sieg des Ostens, dem nun in Nordvietnam Millionen von Menschen überantwortet werden. China gelang es, die Welt zu bluffen und eine Stärke zu demonstrieren, die, schenkt man allen darüber erreichbaren Informationen etwas mehr Beachtung, einfach nicht vorhanden ist. Vorläufig hat es auf innenpolitischem und wirtschaftlichem Gebiet noch große Schwierigkeiten zu überwinden. Die Sowjets lassen keine Gelegenheit ungenutzt, um die Amerikaner als Kriegstreiber und Unterdrücker fremder Völker zu brandmarken, wenn sie ihre großzügige Militär- und Wirtschaftshilfe auf Länder ausdehnen, die schon seit Jahren im begehrliehen Blickfeld Moskaus liegen. Es ist aber für Moskau ganz in Ordnung, wenn Rotchina in «brüderlicher Verbundenheit» die Insel Hainan abtreten muß, die zur sowjet-russischen Flottenbasis ausgebaut werden soll. Dieser Flottenstützpunkt liegt in nächster Nähe des den Kommunisten überlassenen Nordvietnam im Südchinesischen Meer. Seit dem Abschluß in Genf haben die Rotchinesen bereits mehrmals die Eroberung Formosas angekündigt, wo der nationalchinesische Generalissimus Tschiang-Kaischeck mit einer Armee von 600 000 Mann zur Abwehr oder zum Ausfall bereit steht. Seither haben nationalchinesische Patrouillenboote in der Straße von Formosa einer Flottille bewaffneter Dschunken Pekings eine vernichtende Schlappe beigebracht. Nicht gerade friedlich tönen auch die Drohungen Pekings an die Adresse von Thailand, das sich in Besorgnis der Vorgänge an seiner Nordgrenze bereits mit einer Eingabe an die UNO gewandt hat.

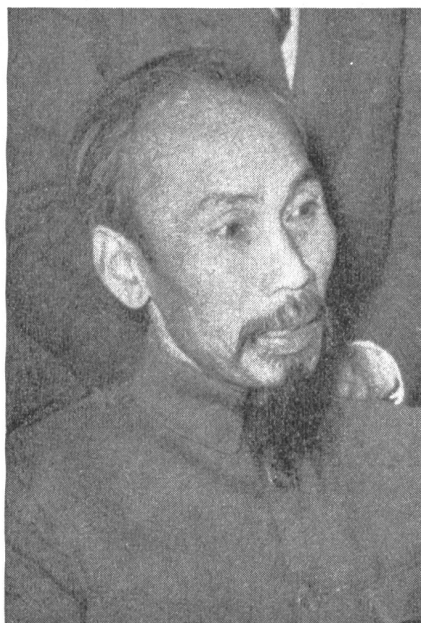
Die militärpolitische Lage in Europa ist immer noch von der Uneinigkeit der Nationen des Westens in den entscheidenden Fragen geprägt. Der einzige Lichtpunkt ist der Abschluß der Balkanallianz, die auch wirtschaftlich und politisch günstige Auswirkungen für die beteiligten Länder haben wird und die wenigstens im Südosten Europas Sicherheit und Frieden verheißt. Die Balkanallianz ist mit ihren rund 70 Divisionen ein Bollwerk, an das sich weder Moskau noch seine Satelliten heranwagen dürfen. Im ganzen Westen hat der Fall John, das heißt des Mannes, dem in der deutschen Bundesrepublik das Amt für Verfassungsschutz anvertraut war und der am 20. Juli nach Ostdeutschland überlief, viel Aufruhr verursacht. Der Fall zeigt schlaglichtartig, wie labil die Verhältnisse sind und daß jeder Tag unliebsame Überraschungen bringen kann. Die Verwirklichung der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft ist in der Brüsseler Konferenz gescheitert, und es ist fraglich, ob die EVG — auch in einer anderen Form — überhaupt je einmal zustande kommt. Der unter Kontrolle gehaltene deutsche Beitrag zur Verteidigung Europas, der, dessen sind wir uns bewußt, der stärkste und von den Russen am meisten gefürchtetste Beitrag sein könnte, wird

heute zu einer dringenden Notwendigkeit. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß er — mit den USA im Hintergrund — auf anderen Wegen realisiert werden muß.

Recht interessant sind die letzten Ausführungen, die der britische Kriegsminister, Anthony Head, und der Chef des Reichsgeneralstabes, Sir John Harding, über die Reform der britischen Kriegsführung machten. Sie erläuterten dabei ihre Absichten angesichts der «Aera der Wasserstoffbombe», die England bekanntlich auch die Aufgabe des Stützpunktes am Suezkanal leichter machte. Beide zeichneten das Bild einer zahlenmäßig geringeren, aber beweglicheren Armee der Zukunft, einer Armee körperlich starker, überlegen ausgerüsteter Einzelner, die schnell mit Helikoptern von Front zu Front geworfen werden kann.

Der englische Kriegsminister hob hervor, daß die Infanterie wesentlich beweglicher gemacht werden soll. Die Einheiten sollen von allen allzu schweren Mitteln befreit werden, wobei der Nachschub durch Helikopter zu sichern wäre. Die Zeit der dichten und langsamen Infanteriekolonnen mit riesigem Waffenpark und langen Nachschubkolonnen sei vorüber. Im Atomzeitalter brauche es Infanterie mit mehr Vorstellungskraft, Initiative, Selbständigkeit und Angriffigkeit und weniger Abhängigkeit von Nachschubkolonnen. Sowohl die Möglichkeit von Atombombenangriffen wie die Notwendigkeit äußerst rascher Truppenkonzentrationen für Angriffshandlungen machten diese erhöhte Beweglichkeit nötig. Der «Lebensstandard» der Feldtruppe werde unter der Vereinfachung des Nachschubs voraussichtlich leiden, aber daran sei nichts zu ändern.

Es wird als die dringendste Aufgabe be-



Ho-Chi-Minh

der Sieger von Indochina und Chef des neuen Vietminh-Staates. (ATP)

zeichnet, die Ausrüstung aller Infanteristen mit dem neuen belgischen FN-Selbstladegewehr, an Stelle der Vielfalt von Waffen, die großen Arbeitsaufwand für Erhaltung und Transport benötigten, zu vereinheitlichen. «Der Infanterist wird wieder in die Zeit vor 1914 zurückversetzt, als er eine Einzelschußwaffe besaß, die nicht unnütz Munition in der Gegend herumspritzte», war nur einer der gefallenen Aussprüche. Die Camionkolonnen für Nachschub und Verbindung müßten durch Helikopter ersetzt werden, die wegen ihrer «Operationsfähigkeit in drei Dimensionen» weit weniger verwundbar seien. Versuche des Generalstabes hätten dies bereits bewiesen. Helikopter könnten genügend tief fliegen, um aus dem Bereich des feindlichen Radars zu bleiben und könnten viel leichter ausweichen, wenn sie angegriffen werden. Transporthelikopter kosten aber bedeutend mehr als Camions von gleicher Ladefähigkeit. Das Tempo der vorgezeichneten Reform wird daher wesentlich durch die Frage der Finanzierung beeinflusst. Die Engländer spekulieren mit der Möglichkeit, daß die kostspielige Entwicklung des Helikopters zum Massentransportmittel mit «wohlhabenden Alliierten» geteilt werden kann. Was man brauchte, sei vor allem ein billiger Helikopter mit mindestens fünf Tonnen Ladefähigkeit. Das ist eine Vorbedingung, um im großen Maßstab an den Ersatz der Camions durch Helikopter heranzugehen.

Gleichzeitig wurde durch den britischen Kriegsminister auch bekanntgegeben, daß die Armee ihre eigenen Fernlenkgeschosse mit Atomsprengstoff erhalten soll und dafür eine eigene Waffe bilden werde. Feldmarschall Sir John Harding ergänzte die Ausführungen dahin, daß Großbritannien heute eine Armee brauche, die bei größtmöglicher Geschwindigkeit jeder Situation entsprechend konzentriert und aufgelockert werden könne.

In Nordnorwegen beginnen Mitte September großangelegte Manöver im Raume zwischen Tromsø und Narvik, an denen 15 000 Mann und über 1000 Motorfahrzeuge beteiligt sind. Eine kleinere Nordpartei wird gegen eine stärkere, den ins Land eindringenden Gegner darstellende Südpartei antreten. Es geht in diesen Manövern darum, die Beweglichkeit und die Zweckmäßigkeit der Ausrüstung der Truppen in einem äußerst weggarmen Gelände zu erproben, das zudem noch sehr dünn besiedelt ist und kaum Truppenunterkünfte aufweist. Sämtliche Manövertruppen schlafen in Zelten oder unter freiem Himmel. Die Operationen stehen unter der Leitung des Oberbefehlshabers für Nordnorwegen, Generalmajor Lindbäck-Larsen.

Ende September beginnen im Landesteil Dalarna in Schweden großangelegte Manöver der schwedischen Armee, an denen 60 bis 70 000 Mann teilnehmen. Diese Manöver, die in einem Landesteil stattfinden, der selbst in Kriegszustand versetzt wird und die das kriegsgemäße Mitspielen aller Behörden und Verwaltungsstellen, der Zivilverteidigung und der Heimwehren vorsehen, sind die ersten Operationen, welche auf den Einsatz der Atombombe durch den Gegner basieren. Es ist z. B. vorgesehen, daß im Verlaufe der Operationen drei

Schluß Seite 504